

Bekanntmachung.

Vom Württembergischen Buchhändler-Verein (E. V.) erhielten wir

250.— Mark

als Anteil aus einer Sammlung anlässlich der Stuttgarter Juni-Messe.

Allen Spendern herzlichsten Dank!

Der Vorstand des Unterstützungs-Vereins Deutscher Buchhändler und Buchhandlungs-Gehülfen.

Dr. Georg Paetel. Max Schotte. Max Pasche.
Reinhold Borstell. Friedrich Feddersen.

Das gesprochene Buch.

Eine Umfrage der Süddeutschen Rundfunkzeitung.

Von Dr. Ernst Heimeran.

Der Münchner Sender, bzw. dessen Zeitschriftenorgan, veranstaltet von Zeit zu Zeit Rundfragen, um mit seinen Hörern enger Fühlung zu nehmen. Als zweite Umfrage lief nun in der letzten Zeit das Thema: »Rundfunk und Buch«, dessen Bearbeitung ich übernommen hatte. Das Ergebnis dürfte allgemein interessieren. Um zunächst darüber zu orientieren, wie das Thema aufgefaßt war, wiederhole ich die gestellten Fragen.

Die erste Frage lautete: »Befriedigt der Rundfunk Ihre literarischen Bedürfnisse oder regt er Sie zu weiterer Lektüre an?« Es war des näheren ausgeführt, daß mit »befriedigen« nicht etwa die Qualität des Gehörten gemeint war, sondern daß es sich darum handle, zu erfahren, ob der Rundfunk die literarischen Bedürfnisse des Einzelnen decke oder nicht. Es sollte bei dieser Gelegenheit auch festgestellt werden, wie die literarischen Bedürfnisse des Einzelnen liegen, ob sie nach leichter Unterhaltung, nach praktischer Belehrung, nach Erlebnis oder Vertiefung gehen. Es war endlich, was den Buchhandel besonders interessieren muß, zu erörtern, ob die Sendeprogramme dazu Lust machen, sich weiterhin mit Büchern zu beschäftigen oder nicht. Um Mitteilung war ferner gebeten, ob bei entsprechender Anregung durch den Rundfunk sich diese Lust zum Buche nur auf die Wiedererweckung eines etwa schon vorhandenen Besitzes erstrecke oder ob man sich auch Bücher leihe oder endlich kaufe.

Diese zweite Frage: »Haben Sie sich durch den Rundfunk schon einmal zum Kauf eines Buches bestimmen lassen?« sollte möglichst persönlich gegeben werden, damit man einen Einblick in die bevorzugten Literaturgattungen bekomme. Es war ferner nach den Beweggründen eines solchen Kaufes geforscht.

Die dritte Frage: »In welcher Form wollen Sie von Büchern unterrichtet sein?« sollte den Einsendern Gelegenheit geben, sich darüber zu äußern, ob die Bücherbesprechung, die der Münchner Sender bisher nicht kennt, eingeführt werden oder ob es bei literarischen Darbietungen in der bisherigen Weise verbleiben soll und welche praktischen Gesichtspunkte, wie Zeitdauer, Tageszeit usw., dabei zu berücksichtigen wären.

Die Beteiligung an dieser Umfrage war gering. Es braucht daraus aber nicht geschlossen zu werden, daß für die literarischen Darbietungen im Rundfunk überhaupt wenig Interesse besteht, sondern es können verschiedene äußere Gründe mitgesprochen haben. (So waren gerade in jener Zeit an die Mitarbeitsfreudigkeit der Hörer bzw. Leser durch Preisraten usw. ziemliche Anforderungen gestellt.) Dadurch aber, daß die Einsendungen aus den verschiedensten Kreisen kamen (Schüler, Studenten, einfache Arbeiter, Schauspieler usw.), wurde das Material für eine systematische Betrachtung wertvoll.

Die erste Frage wurde in allen Fällen dahin beantwortet, daß der Rundfunk literarisch anregend sei. Die Meinung, die man sich als Außenstehender gerade auch im Buchhandel gebildet hat, daß nämlich der größte Teil der Hörer seinen Literaturbedarf im Rundfunk vollkommen deckt, erwies sich auf Grund dieser Zuschriften als vollkommen irrig. Allerdings ist bei den Beant-

wortungen merkwürdig, daß diese Anregung als Zeichen eines mangelhaften literarischen Sendeprogramms aufgefaßt wird. Es scheint gerade so, als ob man sich am liebsten dem Rundfunk ganz und gar auch in seinen literarischen Bedürfnissen anvertrauen wollte und nur die bisher mangelnde Ausführlichkeit und Konsequenz der Darbietungen dies verboten hätten. Auch die Vorschläge, die dieser Überlegung folgen, zielen mehr oder weniger dahin, den Rundfunk zu einem großen literarischen Institut zu machen.

Häufig geht die erste Frage unmittelbar in die zweite über; so heißt es in einer Zuschrift aus Nürnberg: »Ich denke zurück an den Winter 1925, wo öfters in den Sonntagmorgenfeiern Lesestunden eingelegt waren. Ich kann versichern, daß wir stets vollzählig hörten, wenn etwa eine der Volkserzählungen von Tolstoi gelesen wurde. Dies hatte zur Folge, daß wir uns diese in Reclam anschafften (folgt ein Loblied auf die Reclam-Gesthen). Auf solche Weise wurden wir zum erstenmal auf den Menschenanwalt Tolstoi aufmerksam, kannten bald dessen Biographie und weitere Werke. Auch andere russische Schriftsteller, wie Dostojewski, Turgenjew, Gorki, Tschchow, wurden uns auf diese Weise bekannt.« Der Einsender stammt, wie er selbst sagt, aus Proletariertreibern. Auch die Mehrzahl der anderen Zuschriften weiß die Frage unter bestimmten Angaben zu bejahen. Außer den oben genannten Russen werden angeführt: Gotthelf (Ali der Knecht), E. T. A. Hoffmann, Hoffmann von Fallersleben, Seidel (Leberecht Hühnchen), Storm (Zimmensee), Thoma. Der Kauf dieser Bücher läßt sich unmittelbar aus der Anregung des Sendeprogramms nachweisen. Außerdem wird als Selbstverständlichkeit der jeweilige Erwerb von Textbüchern und Führern erwähnt.

Zur eingehendsten Beschäftigung hat die dritte Frage veranlaßt: »In welcher Form wollen Sie von Büchern unterrichtet sein?« Im Anschluß an die Erfahrungen im Berliner Sender dürfte wohl interessieren, wie die Einsender über das übliche Besprechen von Büchern denken. »Ich stehe auf dem Standpunkt, der neulich bei der Nürnberger Tagung des Mittelfränkischen Volksbildungsverbandes eingenommen wurde«, heißt es bei einer Zuschrift aus Neustadt, »daß Buchbesprechungen die Gefahr einer allzu persönlichen Auffassung des Berichterstatters droht. Sehr begrüßenswert sind wirklich sachliche Übersichten und Schrifttumzusammenstellungen, die neben dem Inhalt die Grundeinstellung des Verfassers bieten.« Solche sachliche Orientierung wird auch von anderer Seite als ideale Lösung hingestellt. Es soll dabei ausdrücklich der Verlag und der Preis angegeben werden, heißt es bei einer Zuschrift aus München. Die Begründung dafür ist höchst überraschend. Der Einsender behauptet, daß er die Lausbubengeschichten von Thoma infolge Unkenntnis des Verlags nirgends bekommen hätte.

Wird bei solchen Bücherlisten, deren bisheriges Fehlen ein Mangel sei, kurze Sachlichkeit verlangt, so erwartet man andererseits von den Darbietungen der Bücher selbst größere Ausführlichkeit und Reichhaltigkeit. Vorlesungen seien schon deshalb unschätzbar, weil sich das gesprochene Wort tiefer ins Bewußtsein grabe als das gelesene, besonders auch in der Erwägung, daß es gleichzeitig von Tausenden mitgelebt, mitgelernt und mitempfunden werde. Daneben wohne ihm ein »moralischer Vorteil« inne; der Käufer habe nach der Darbietung das Gefühl, unbeeinflusst entscheiden zu können. Besondere Wünsche gehen nach Autoren wie Eichendorff, Keller, Löss, Raabe, Rosegger, Thoma; Literaturgattungen wie Lyrik, Bücher der Bejüngung, Gegenwartsdichtung seien zu sehr vernachlässigt. Die letzte soll durch »den Autor selbst aufgeführt« werden. Beklagt wird auch über die für Literatur ungünstige Zeiteinteilung; es sollten mehr Abendstunden herangezogen und umfangreichere Vorlesungen geboten werden.

Allen diesen Meinungen ist das Verlangen nach Gleichberechtigung des rein gesprochenen Programms neben dem musikalischen und sonstwie unterhaltenden gemeinsam. Die Ernsthaftigkeit, die bei der Diskussion zum Ausdruck kommt, zeigt, daß der Buchhandel den Rundfunk noch stark unterschätzt. In England hat der Absatz, und zwar gerade von ernster Literatur um 25% zugenommen, seitdem der Rundfunk tätig ist. Man ziehe die Konsequenzen.